

Karl-Heinz Meißner:

Sie wissen, dass mir Ihr Vater nicht nur recht gut bekannt war, sondern dass er auch eine längere Zeit lang für mich prägendes Vorbild war. Sicherlich fiel das zeitlich zusammen mit dem Vakuum nach der Nazizeit und dem Fehlen von jeglichen jugendgemäßen Zielstellungen im "Sozialismus". Es sind stark prägende Momentaufnahmen, die mir geblieben sind. Viel anders, als dass man "in seinen Bann gezogen wurde", war eine Begegnung mit ihm kaum möglich. Darin äußert sich gewiss auch Vergleichbares zu den Jüngern Jesu. Vielleicht erklärt das im Negativen auch den Hass und die Verleumdung, die ihm entgegen geschlagen sein müssen.

Wann genau ich zu seinem "Jünger" wurde, kann ich nicht sagen. Himmelfahrttreffen in Sehlis bei Taucha, für die uns von den Verkehrsbetrieben Sonderstraßenbahnen - ! - zur Verfügung gestellt wurden, wurden zu Höhepunkten. Überhaupt das Gelände der ehemaligen Kiesgrube Sehlis mit ein oder zwei Baracken! Auf jeden Fall gab es hier auch manchmal Rüstzeiten. Da wurde intensiviert, was man sonst schon gelernt hatte. Heinrich scharte Leute aus verschiedenen Gemeinden um sich, für die in der Burgstraße, am Sitz des Jugendpfarramtes, "Mitarbeiterschulungen" einrichtete. Dort traf sich der "harte Kern" von Leipzigs "Junger Gemeinde", die meisten unverhohlenen Wallmann-Fans. Zu ihnen gehörte ja auch Frau Dr. Kupky, die Zoologin, die Schwester Ihrer Mutter. - Es gab einen kleinen Kreis, die ich als Dozenten bezeichnen möchte, zu denen neben anderen der "Rundfunkprediger" Heinz Wagner, der Kirchenhistoriker Dr. Heinrich Apel und auch er selbst gehörten. Dabei ging es um klassische Fächer wie etwa Dogmatik, Exegese, Kirchengeschichte und Liturgik.

Dass nicht alles weiterhin so glatt gehen könnte wie bisher, war zu ahnen. Die Freie Deutsche Jugend behauptete ihren Absolutheitsanspruch. Da musste aus dem Weg, was die Herzen der Menschen fand. Bei Schülern und Studenten gab es Verhaftungen.

Genauere Einzelheiten kann ich nicht mehr anführen. Jedenfalls verschärfte sich 1953 die Hetze auch gegen Heinrich derartig, dass nach meiner Überzeugung mit dem Schlimmsten zu rechnen war. An einem Wochenende schien das Fass zum Überlaufen voll. Ich fuhr also mit meiner Straßenbahnmonatskarte zu den Wallmanns und redete den Eltern zu, Heinrich möchte mir doch folgen. Mein hilfloser Plan war, dass wir uns wechselseitig nie aus den Augen verlieren möchte und wenn er den Motorwagen benutzt, dann ich den Anhänger oder umgekehrt. So hätten wir feststellen können, wenn etwas passierte. Doch glücklicherweise blieb das aus. Noch am Abend trennten wir uns wieder und ich konnte ihn seiner Frau überlassen. ...

In der Folgezeit nahm Landesbischof Hahn Heinrich unter seine schützende Hand, - für uns Jugendliche schien es ein großer Verlust, dass wir ihn nach Trachau ziehen lassen sollten. Wir haben ihm in einem offenen Lkw allerdings das Geleit nach Dresden gegeben.

Er ist mir unvergessen. Warum wir uns später vielleicht nur einmal noch begegnet sind, weiß ich nicht zu erklären.

...

Karl-Heinz Meißner